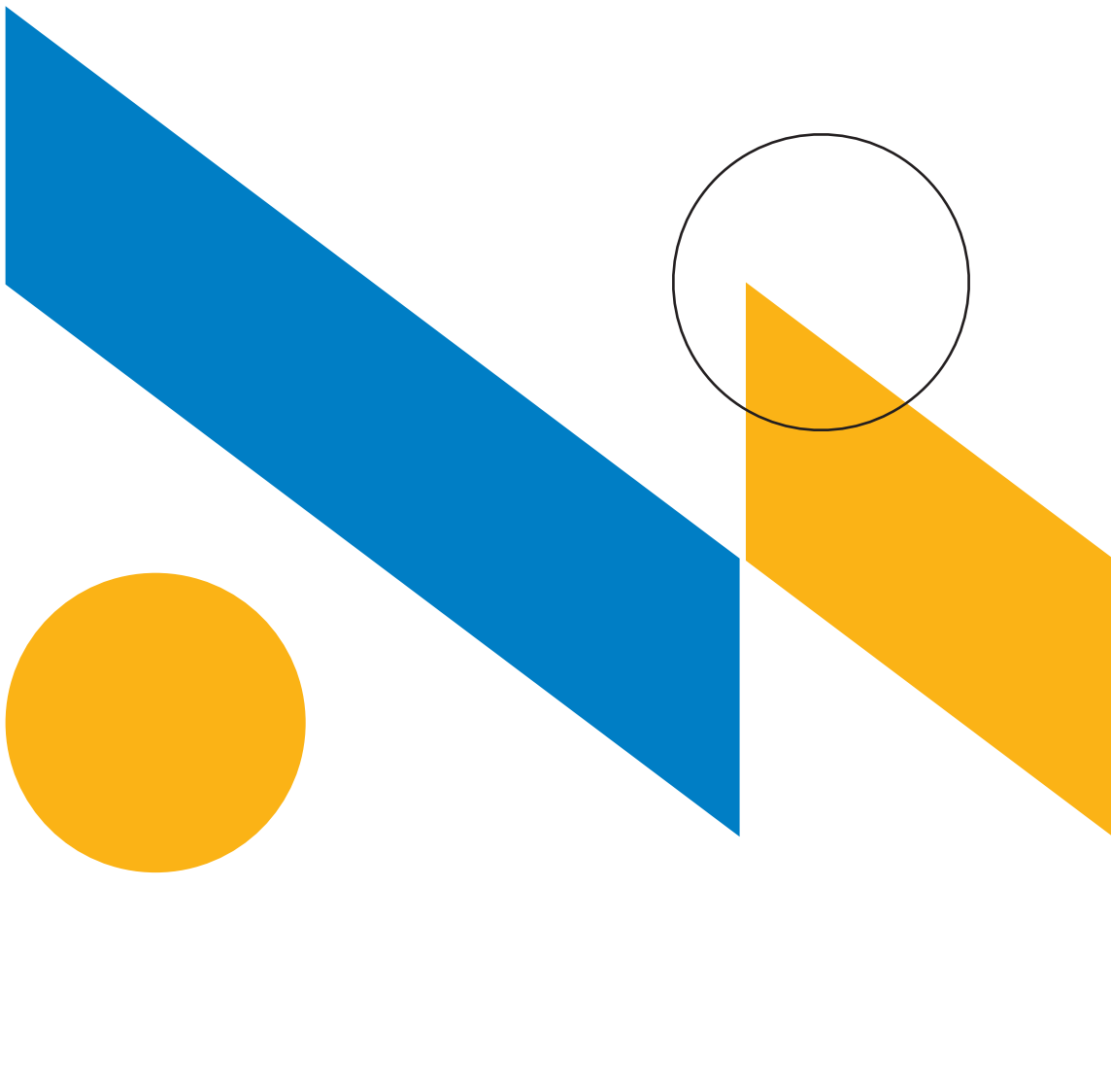




Kultur für soziale Resilienz

Das BSR Cultural Pearls Guidebook



Interreg
Baltic Sea Region



Co-funded by
the European Union



RESILIENT ECONOMIES AND COMMUNITIES
BSR Cultural Pearls

Eine Veröffentlichung des „**BSR Cultural Pearls**“-Projekts
Ko-finanziert durch das **Interreg Ostseeprogramm**

©2024



Über das Projekt

Das vom EU-Programm Interreg Ostseeraum kofinanzierte Projekt zielt darauf ab, die soziale Resilienz in den Gemeinden des Ostseeraums zu stärken, indem das Potenzial der lokalen Kultur- und Kreativitätsressourcen genutzt wird.

„BSR Cultural Pearl“ ist der Titel für kleinere Städte und Gemeinden, der den ausgezeichneten Kandidat*innen ein Lernprogramm und Unterstützung bietet, um Kultur für den Aufbau sozialer Resilienz zu nutzen.

Indem Gemeinden ihre Bürger*innen einbeziehen und die Lebensqualität, das Gemeinschaftsgefühl sowie das Vertrauen stärken, können sie sich stärker und resilienter aufstellen.

Wer wir sind

Wir sind eine Partnerschaft im Rahmen des Projekts **„Baltic Sea Region Cultural Pearls for more resilient Cities and Regions“**, das durch das Interreg-Ostseeprogramm ko-fi nanziert wird.

SCHWEDEN

Council of the Baltic Sea States Secretariat (CBSS) – Leitender Partner

FINNLAND

Regional Council of Ostrobothnia

LETTLAND

Northern Dimension Partnership on Culture Secretariat (NDPC)

DÄNEMARK

Dänisches Kulturinstitut

LETTLAND

Vidzeme Planning Region

POLEN

Baltic Sea Cultural Center (BSCC) in Gdańsk

DEUTSCHLAND

Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein

ESTLAND

Creative Estonia

DEUTSCHLAND

Ministerium für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein

DEUTSCHLAND

Ars Baltica

DÄNEMARK

Varde Kommune

LITAUEN

Alytus Stadtverwaltung

Wir freuen uns über die Unterstützung unserer assoziierten Organisationen:

Pomorskie Tourism Board (EUSBSR Politikbereich „Tourismus“)

Rat der Region Oulu (EUSBSR Politikbereich „Tourismus“)

Region Skåne

**Verband der schwedischen Gemeinden in Österbotten für
Bildung und Kultur**

Estnische Agentur für Wirtschaft und Innovation

Nationaler Verband der Kreativ- und Kulturindustrie Litauen

Region Süddänemark

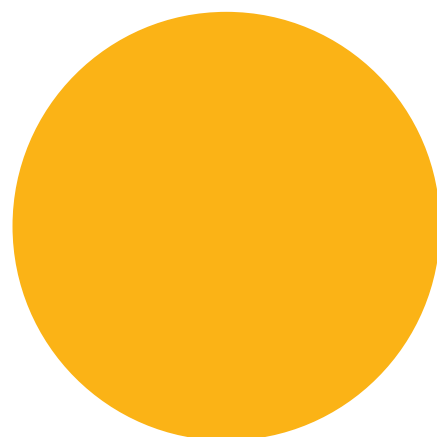
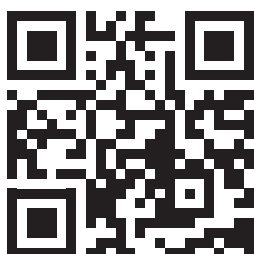
Union der Ostseestädte

Mehr Informationen unter:

<https://culturalpearls.eu>

<https://interreg-baltic.eu/project/bsr-cultural-pearls>

<https://www.boell-sh.de/de/cultural-pearls>





Für wen ist dieses Guidebook konzipiert?

Dieser Leitfaden dient als Einführung für lokale und regionale Behörden, die ihre Gemeinden stärken und fördern wollen.

Wir glauben, dass starke, befähigte und engagierte Gemeinschaften lebenswerte, an den Bedürfnissen der Bürger*innen orientierte Städte schaffen können, die für die Zukunft gerüstet sind. Sie sorgen für ein besseres Leben ihrer Einwohner*innen, ermöglichen eine bessere Entscheidungsfindung und schaffen letztlich resiliente Gesellschaften, die in der Lage sind, Herausforderungen zu widerstehen und zu überwinden.

Das Guidebook gibt Antworten auf die folgenden Fragen:

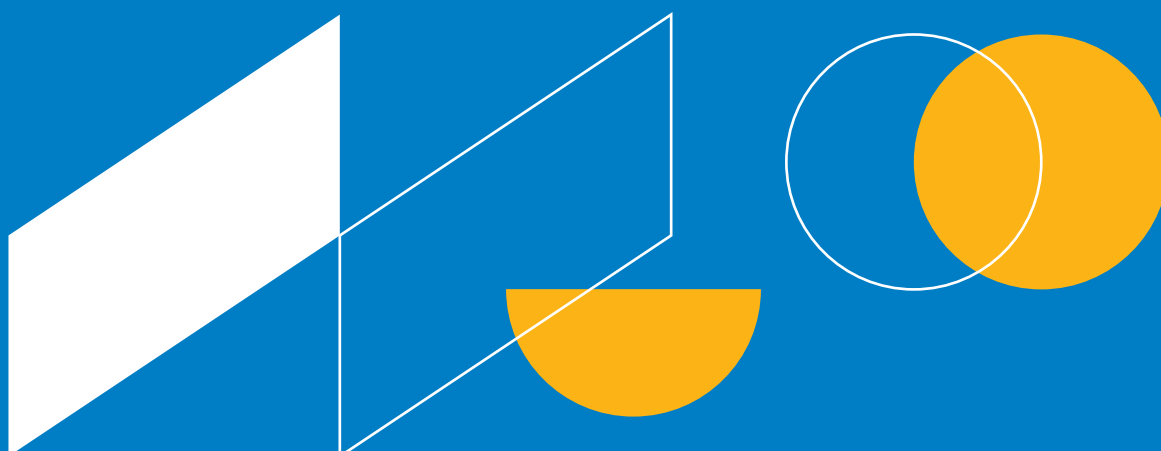
- Was ist soziale Resilienz?
- Wie schafft Kultur soziale Resilienz?
- Warum ist Partizipation wichtig?
- Wo fange ich an? – Der Aktionsplan Kultur & Resilienz

Er enthält außerdem Beispiele und Anregungen.

Wir laden Sie ein, sich uns anzuschließen und sich an dem Prozess zu beteiligen, Ihre Stadt resilienter zu machen, indem Sie eine bessere, stärkere und flexiblere Gemeinde aufbauen – mit anderen Worten, eine Gemeinde, die besser auf die heutigen und zukünftigen Herausforderungen vorbereitet ist.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	8
2.	Was ist soziale Resilienz?	9
3.	Welche Rolle spielt die Kultur für die Gemeinschaft?	11
4.	Warum ist Partizipation wichtig?	15
5.	Wie erstellt man einen Kultur- und Resilienz-Aktionsplan?	18
6.	Inspiration und Beispiele	21
7.	Definitionen	26
8.	Quellen und weiterführende Literatur	28



1. Einleitung

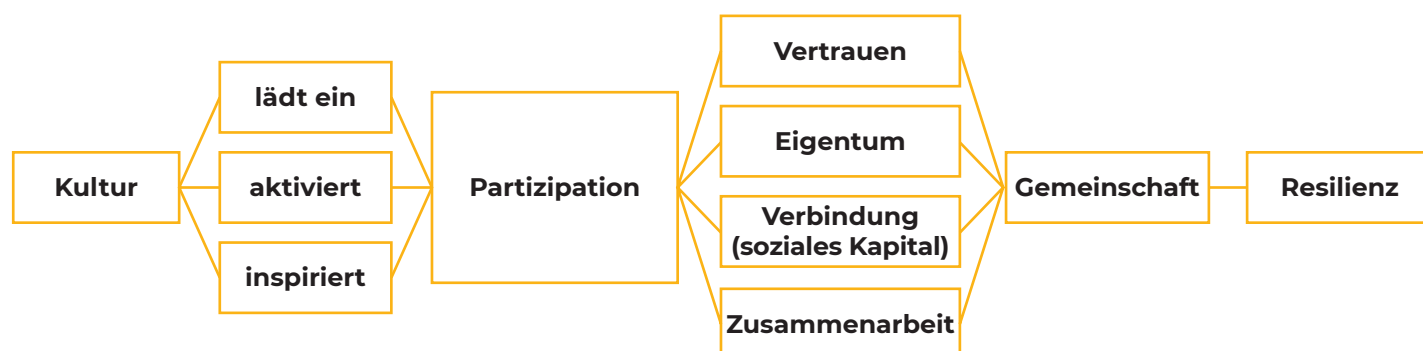
BSR Cultural Pearls – Warum es wichtig ist

In einer sich schnell verändernden, immer stärker urbanisierten Welt nehmen einige der wichtigsten Aspekte der menschlichen (Ko-)Existenz ab: Vertrauen, Verbundenheit, Zugehörigkeitsgefühl, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zur gemeinsamen Gestaltung.

Stattdessen haben zunehmend fragmentierte, entfremdete Gesellschaften Schwierigkeiten, eine glückliche Koexistenz für ihre Bewohner*innen zu schaffen, und verhindern eine effektive Zusammenarbeit, um eine bessere Zukunft zu entwickeln.

Währenddessen kämpfen viele kleinere Städte und Gemeinden mit dem demografischen Wandel, dem Sog der Großstädte und mit schrumpfenden Budgets. Angesichts globaler und regionaler Belastungen wie Krieg, Migration, wirtschaftlichem Abschwung oder der Gefahr von Klimakatastrophen rufen die Entscheidungsträger*innen dazu auf, „**Resilienz**“ aufzubauen.

Selten jedoch konzentrieren sich solche Bemühungen auf das eigentliche Rückgrat einer Gesellschaft – **die Gemeinschaft**. Die meisten Städte und Gemeinden verfügen auch nicht über die Ressourcen, das Wissen oder das entsprechende Mandat, um das Thema umfassend zu behandeln. Dies erfordert ein Umdenken in Bezug auf resiliente Gesellschaften. Es erfordert eine neue Sichtweise auf die Rolle der Behörden bei der Unterstützung dieser wesentlichen Merkmale des Gemeinschaftslebens, indem sie die Interaktion zwischen den Menschen aktiv fördern. Dies unterstreicht, wie wichtig es ist, Grenzen zu überwinden und ressort- und sektorübergreifende Ansätze zu verfolgen. Es sind aber auch Initiativen gefordert, die die lokalen Behörden mit Instrumenten und Wissen darüber ausstatten, wie sie Gemeinschaft, Engagement und Partizipation fördern können – um die Kraft der lokalen Kultur und Kreativität zu nutzen, um Räume zu schaffen, in denen sich die Menschen treffen, verbinden, engagieren, beteiligen und zusammenarbeiten können.



2. Was ist soziale Resilienz?

Soziale Resilienz bezieht sich auf die Fähigkeit von Individuen, Gemeinschaften und Gesellschaften, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Schocks und Belastungen standzuhalten und sich von ihnen zu erholen. Sie umfasst die Fähigkeit, sich anzupassen und aus diesen Herausforderungen zu lernen sowie das soziale und wirtschaftliche Wohlergehen zu erhalten oder zu verbessern.

Einfach ausgedrückt geht es bei der sozialen Resilienz um die Fähigkeit einer Gemeinschaft, Schwierigkeiten gemeinsam zu überwinden.

Die Länder im Ostseeraum unterscheiden sich durch ihre Größe, ihren historischen Hintergrund und ihr kulturelles Erbe, aber sie alle haben gemeinsame Herausforderungen wie Klimawandel, Urbanisierung, wirtschaftlichen Abschwung, Ausgrenzung, Überalterung der Gesellschaft oder politische Spannungen, die unser tägliches Leben beeinflussen und hier und jetzt gemeinsames Handeln erfordern. Daher ist es wichtig, ein gemeinsames Verständnis für die Bedeutung von sozialer Resilienz zu entwickeln und gemeinsam an ihrer Stärkung im Ostseeraum zu arbeiten.

Um sich auf die Herausforderungen und die Bedürfnisse dieser sich schnell verändernden Welt einzustellen und unsere Nachbarschaften lebenswerter zu machen, müssen die Entscheidungsträger*innen nicht nur gute Entscheidungen treffen, sondern auch ihre Bürger*innen einbeziehen und mitnehmen. Wir müssen in der Lage sein, die Probleme von heute zu lösen, zu lernen, wie wir negative Trends umkehren können, und uns auf das Unerwartete in der Zukunft vorbereiten. Alle zusammen.

Die soziale Resilienz kann durch eine Vielzahl von Strategien gestärkt werden, z. B. durch den Aufbau starker sozialer Netzwerke und Beziehungen, durch Investitionen in Aus- und Weiterbildung, durch die Förderung wirtschaftlicher Vielfalt und durch die Stärkung eines Gefühls der Gemeinschaftszugehörigkeit und der Partizipation. Kulturelle Aktivitäten wie Musik, Tanz, Theater und bildende Kunst können Menschen zusammenbringen, ein Gefühl der Zugehörigkeit schaffen und soziale Verbindungen stärken, die Individuen und Gemeinschaften helfen können, schwierige Zeiten zu überwinden.

Im nächsten Kapitel befassen wir uns speziell mit der Frage, wie Kultur genutzt werden kann, um sich in Gemeinschaften zu engagieren und soziale Resilienz aufzubauen.



3. Welche Rolle spielt die Kultur für die Gemeinschaft?

Wir betrachten **Kultur als ein Werkzeug, das Gemeinschaften stärkt und sie mit den Fähigkeiten ausstattet, aktiv, integrativ und engagiert zu sein. Wir verwenden eine sehr umfassende Definition von Kultur. Sie umfasst alle kreativen Aktivitäten, die Menschen zusammenbringen, von Poesie, Theater, Musik, Kunst und Design bis hin zu Mode, Ritualen, Sprache, Essen und Alltagsleben.**

Kultur als Werkzeug kann auf unterschiedliche Weise betrachtet werden:

- **Der Zugang** Kulturelle Aktivitäten sind ein einfacher und ermutigender Weg, um Menschen zur Teilnahme einzuladen. Lädt man Menschen zu einer öffentlichen Anhörung ein, werden die meisten etwas anderes machen. Laden Sie sie stattdessen zu einem Barcamp, einem Food-Festival, einer Open-Air-Fotoausstellung oder einem Poetry-Slam ein!
- **Der Funke** Kultur und Kreativität bieten uns neue Perspektiven, neue Ideen und Inspiration. Sie können unsere Ansichten in Frage stellen und inspirierend sein. Die Teilnahme an kreativen Aktivitäten mit anderen schult unseren Verstand, nach neuen und unerwarteten Lösungen zu suchen, und fördert Risikobereitschaft, Experimentierfreude und Innovation. Kreative Aktivitäten gemeinsam mit anderen zu unternehmen, fördert auch die Fähigkeit zur Zusammenarbeit.
- **Der Raum** Kultur schafft einen Raum, in dem wir uns treffen können, und gibt uns einen Grund, mit anderen Menschen zu interagieren und soziale Beziehungen zu pflegen. Eine integrative Kultur ist offen für alle.

Kultur- und Kreativsektor (KKS)

Es gibt einen ganzen Sektor von professionellen Künstler*innen, Kulturschaffenden und anderen Kreativen, die bereit und in der Lage sind, Sie dabei zu unterstützen, Kultur und Kreativität in Ihren Prozess einzubringen, indem sie als Gestalter*innen von Prozessen, als Moderator*innen von Gesprächen oder als Inspiration für neue Projekte dienen. Dazu kann es gehören, die Fähigkeiten von Kreativen für einen besseren Dialog mit verschiedenen Interessengruppen zu nutzen, gemeinsam Zukunftsvisionen und Szenarien zu entwerfen und das bürgerschaftliche Engagement durch konkrete künstlerische Interventionen zu stärken.

Mithilfe des KKS können Behörden neue Ideen und Ansätze für die Einbindung der Öffentlichkeit entwickeln.



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kultur ein wirksames Mittel ist, das Engagement der Mitglieder Ihrer Gemeinschaft zu wecken, und zwar auch bei denjenigen, die sich normalerweise nicht an öffentlichen Prozessen beteiligen.

Kulturelles Engagement an sich stärkt die sozialen Beziehungen, den lokalen Zusammenhalt und damit die Resilienz. Es kann die Menschen aber auch dazu einladen, sich aktiv an umfassenderen Entwicklungsprozessen zu beteiligen. Das nächste Kapitel geht der Frage nach, warum Partizipation wichtig ist.

10 SCHRITTE, UM MENSCHEN EINZUBINDEN VON JAAKKO BLOOMBERG

www.jaakkoblomberg.fi/home

1. Seien Sie offen für neue Möglichkeiten und sprechen Sie diese laut aus.

2. Halten Sie das Konzept so einfach wie möglich. Wählen Sie einen einfachen und verständlichen Namen und klare Rollen.

4. Legen Sie klare Rahmen, Strukturen und Werkzeuge fest. Seien Sie auch bereit, diese zu ändern, wenn nötig.

5. Es muss Raum für Kreativität geben. Menschen lieben es, etwas zu schaffen. Setzen Sie ihnen keine unnötigen Grenzen.

3. Bleiben Sie nicht an der ursprünglichen Idee hängen. Entwickeln Sie gemeinsam Visionen.

6. Kurzfristiges Engagement ist in Ordnung. Die Teilnehmer*innen können entscheiden, wie sie sich beteiligen wollen.

7. Belohnungen für die Teilnahme: Gutes tun, Freunde finden und treffen, Spaß haben, etwas Sinnvolles machen, Teil von etwas Größerem sein, Erfahrung, Geld,...

8. Offen sein. Ohne das entsprechende Wissen haben die Menschen nicht das Gefühl, Teil von etwas zu sein. Wecken Sie keine falschen Erwartungen. Machen Sie es möglich, immer mitzumachen.

9. Seien Sie präsent. Seien Sie da, um zu helfen und um auf Fragen, Probleme und Vorschläge zu reagieren.

10. Machen Sie es attraktiv. Im realen Leben und online.



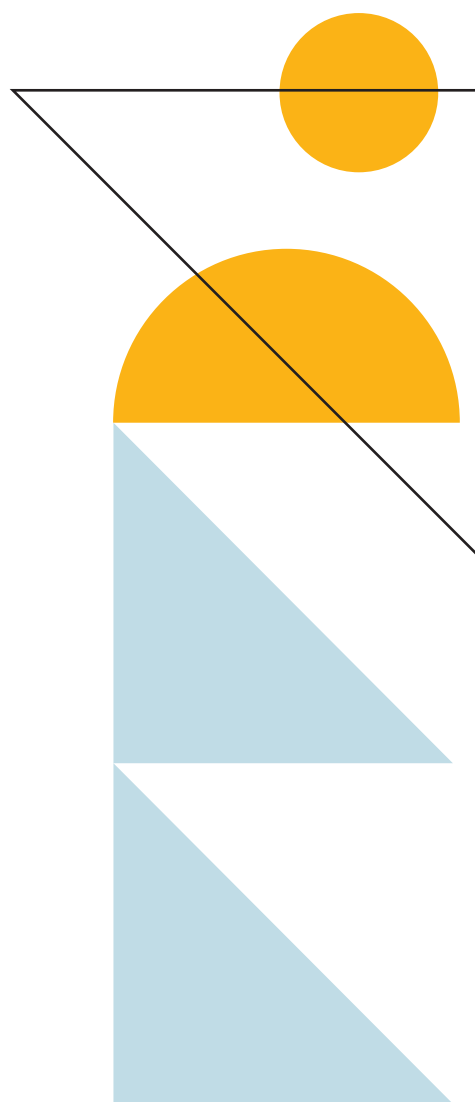
4. Warum ist Partizipation so wichtig?

Partizipation ist der Schlüssel zum Aufbau vernetzter, starker und damit resilienter Orte. Sie bietet den Bürger*innen die Möglichkeit, ihre Ideen und Meinungen zu formulieren und auszudrücken und so die Art und Weise zu verbessern, wie sie in ihrer lokalen Gemeinschaft zusammenleben. Sie empowert die Bürger*innen, da diese einen echten Einfluss auf die Prozesse und Entscheidungen in öffentlichen Angelegenheiten haben.

Dank der Partizipation werden Menschen nicht nur für ihre eigenen Bedürfnisse, sondern auch für die Bedürfnisse anderer sensibilisiert und lernen, mehr Verantwortung für ihre Nachbarschaft zu übernehmen.

Ein partizipativer Prozess kann von jedem initiiert werden, z. B. von Führungspersönlichkeiten, Bezirksvertretungen, NGOs, Gemeindezentren usw., er benötigt jedoch eine gewisse kommunale Unterstützung.

Die Wahl der partizipativen Mittel hängt von der Gruppe der Teilnehmenden, dem Ziel des Prozesses und den zeitlichen Kapazitäten ab.



Einige nützliche Grundsätze sind:

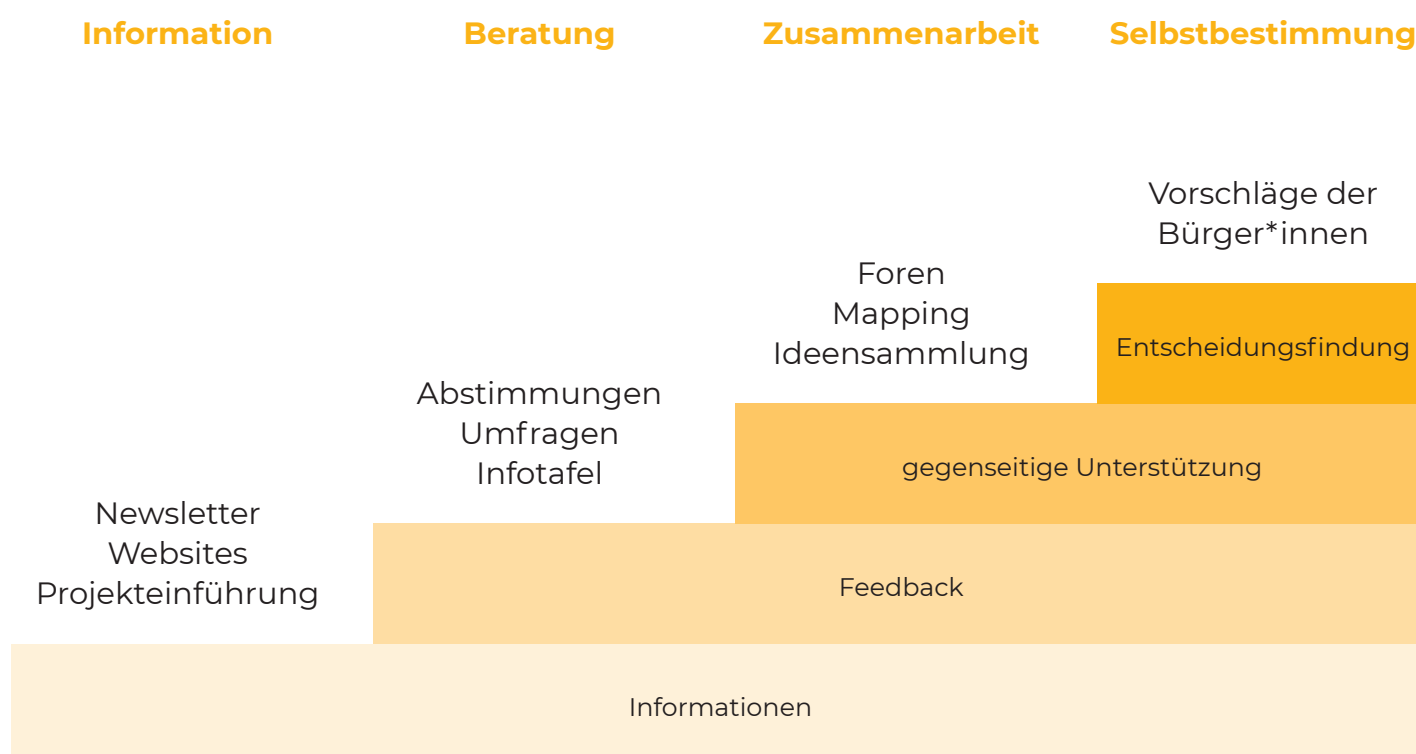
- Keine Angst vor Fehlern, jede Art der Partizipation ist besser als keine;
- Das Ziel ist immer zu lernen;
- Man kann nicht lernen, ohne auszuprobieren (und manchmal zu scheitern);
- Der Einsatz partizipativer Methoden kann eine Herausforderung sein – und das ist auch gut so.

Der Einsatz kultureller Methoden ermöglicht eine vielfältige Beteiligung und kann die Identität, Kultur und Geschichte des Viertels besser widerspiegeln. Die gemeinsame Erfahrung der Ko-Kreation erleichtert nicht nur die Kommunikation, sondern stärkt auch soziale Beziehungen.

Partizipation kann verschiedene Formen annehmen, die unterschiedliche Ebenen des bürgerschaftlichen Engagements widerspiegeln, wie zum Beispiel in der **Hierarchie der Partizipation** von **WeSolve Better Together** gezeigt wird.

Hierarchie der Partizipation

von WeSolve





5. Wie erstellt man einen Kultur & Resilienz Aktionsplan?

Nachdem Sie verstanden haben, wie Sie als lokale Behörde die Kultur nutzen können, um Ihre Gemeinschaft zu stärken und eine resilientere Gesellschaft zu schaffen, können Sie nun aktiv werden.

Im Folgenden finden Sie eine schrittweise Anleitung für die Erstellung eines Aktionsplans für kulturbasierte soziale Resilienz.

- 1. Erstellen Sie eine Diagnose** – Sie müssen Ihre Stadt oder Gemeinde gut verstehen und ein Gesamtbild von ihr haben. Identifizieren Sie daher: die Vorteile/positiven Seiten ihrer Gemeinde, die Herausforderungen, die sich Ihnen stellen, sowie die Schocks und Belastungen, die ihrer Gemeinde begegnen;
- 2. Formulieren Sie eine Vision** – Sie müssen sich darüber im Klaren sein, wie Ihre Stadt langfristig aussehen soll, was das Hauptergebnis des geplanten Transformationsprozesses sein soll. Ein umfassender und inklusiver Prozess sorgt für Eigenverantwortung und Verständnis;
- 3. Identifizieren Sie konkrete Fragen/Themen** im Zusammenhang mit Ihren Herausforderungen, die bei richtiger Herangehensweise zur Verwirklichung Ihrer Vision beitragen werden (z. B. Alterung der Gesellschaft/demografische Veränderungen in der Gesellschaft, neue Technologien, Migration, Armut, Bildungsbedarf, Klimawandel und Hochwasserrisiken, Urbanisierung);
- 4. Bestimmen Sie Gebiete/Orte**, die Sie abdecken wollen (z. B. Stadtviertel mit einem bestimmten Problem, Stadtteil, Stadtzentrum usw.);
- 5. Bestimmen Sie Ihre Ziele** – Sie müssen entscheiden, was Sie erreichen wollen (z. B.: „Wir werden die Zahl der sinnvollen Interaktionen zwischen den Generationen im nächsten Jahr um 50 % erhöhen“, „Wir werden das Wohlbefinden der Bürger*innen steigern, indem wir die Stadt grüner machen“, „Wir werden alle städtischen Räume für die Bürger*innen verfügbarer und zugänglicher machen“, „Wir werden die Begehrbarkeit von Vorstadtgebieten verbessern“. (In Anlehnung an die Resilienzstrategie der Gemeinde Vejle in Dänemark). Denken Sie daran, Ihre Ziele zu spezifizieren, indem Sie sie spezifisch, messbar, erreichbar, relevant und zeitgebunden (Engl.: SMART) machen;

6. **Bestimmen Sie Interessengruppen** (wichtige Institutionen, Organisationen, andere Einrichtungen, die Sie in den Prozess einbeziehen wollen), um lokale Partnerschaften aufzubauen (z. B. Organisationen zur Unterstützung von Unternehmen, wichtige Nicht-regierungsorganisationen wie Umweltorganisationen oder lokale Verbände, Jugendorganisationen);
7. **Identifizieren Sie den Kultur- und Kreativsektor in Ihrer Stadt**, den Sie in die Umgestaltung einbeziehen möchten (z. B. Kultureinrichtungen wie Bibliotheken, Kultur- oder Begegnungszentren, Kinos usw., Medienunternehmen, Künstler*innen, Musiker*innen, Filmproduzent*innen, Design-Institutionen/Unternehmen, Hersteller*innen von Videospielen, Softwareunternehmen, lokale Fernseh- oder Radiosender). Es wird hilfreich sein, auch über kulturelle Maßnahmen/Instrumente nachzudenken, die zur Erreichung Ihrer Ziele eingesetzt werden sollen;
8. **Identifizieren Sie lokale Führungspersönlichkeiten**, d. h. lokale Entscheidungsträger*innen – Personen, die aktiv und bereit sind, die Führung zu übernehmen, um Ihnen bei der Einbeziehung der Bürger*innen zu helfen;
9. **Bestimmen Sie das Kernteam**, das für die Vorbereitung und Umsetzung des Aktionsplans verantwortlich ist (z. B. Abteilung(en), lokale Politiker*innen, Kultur-, Bildungs- oder andere Einrichtungen);
10. **Bestimmen Sie Ihre Zielgruppen** – welche Gemeinschaften und/oder sozialen Gruppen Sie ansprechen wollen und wie diese in den Prozess der Stärkung der sozialen Resilienz einbezogen werden sollen;
11. **Entwickeln Sie spezifische, auf ihre Ziele zugeschnittene Aktionen** (z. B. „Führen Sie eine Umfrage zur generationenübergreifenden Interaktion durch“, „pflanzen Sie 50 neue Bäume und legen Sie zwei neue Picknickwiesen an“, „organisieren Sie einen Schulwettbewerb für Schüler*innen, die zu Fuß zur Schule gehen“, „machen Sie Sportplätze offener für alle Bürgerinnen und Bürger“) Die Aktionen sollten sich auf eines oder mehrere Ihrer definierten Ziele beziehen und alle Schritte enthalten, die zum Erreichen des Ziels erforderlich sind; sie sollten erklären
 - was passieren wird,
 - wer es tun wird,
 - wann sie stattfinden werden,
 - welche Ressourcen (finanziell und personell) benötigt werden;
12. **Entwickeln Sie eine gute Erzählung**, um den Plan/die Initiativen zu „verkaufen“ – das Erzählen von Geschichten und effiziente Kommunikationskanäle sind hilfreich, um die Bürger*innen und alle Beteiligten auf Ihre Seite zu ziehen;
13. **Legen Sie einen Evaluierungsprozess fest** (Instrumente, Institutionen, Zeitspanne, die Ihnen helfen werden, den Erfolg der Umsetzung der Vision zu überprüfen).

BSR
CULTURAL
PEARLS
culture
resilience



supported by
European Union
COMMUNITIES
Pearls

Kie
K!
Sailin



turkraft

6. Inspiration und gute praktische Beispiele

Everyone's backyard (Der gemeinsame Hinterhof) – PL

#Revitalisierung #Nachbarschaft #Kunst #Jugend #Gemeinschaft

Problem / Herausforderung: **mangelnder sozialer Zusammenhalt, benachteiligte Nachbarschaft**

Die Künstlerin und Designerin Iza Rutkowska wurde 2015 von der Stadt Breslau beauftragt, bei der Renovierung eines baufälligen Hinterhofs zu helfen. Sie setzte partizipative künstlerische Mittel ein, um die Anwohner*innen einzubeziehen. Zunächst brachte sie mithilfe eines riesigen „Igel-Spielzeugs“ Kinder zu gemeinsamen Spielen und Aktionen in deren Nachbarschaft zusammen. Dann klopfte sie an die Türen und hörte sich die Ideen der Leute an. Durch eine Spendenaktion ermöglichte sie den Kindern gemeinsam Zeit in einem Igel-Rehabilitationszentrum zu verbringen, was ihnen das Gefühl von Verantwortung gab und ihr so das Vertrauen der Bewohner*innen einbrachte. Es folgte ein gemeinsames Fest an Weihnachten und schließlich, unterstützt durch einen breit angelegten Beratungsprozess und den Sieg im Bürgerhaushalt der Stadt, beantragten die Bürger*innen die Umgestaltung des Hinterhofs zu einem Sport- und Freizeitgelände. Das Projekt brachte die Bewohner*innen zusammen, schuf Vertrauen unter ihnen und gegenüber den Behörden. Außerdem stärkte es den Zusammenhalt in der Nachbarschaft und den Glauben an gemeinsame Aktionen und Kompromisse für das Gemeinwohl. Iza Rutkowska gründete später die School of Knocking on Doors, damit ein interdisziplinäres Team praktisches Wissen über „performative“ Konsultationen mit den Bewohner*innen erwerben konnte.

Kulturelle Mittel	Aspekte der sozialen Resilienz
➤ Kulturelle Intervention ➤ Beteiligung der Jugend ➤ Hinterhofgestaltung ➤ Soziale Events ➤ Beteiligung (Bürgerbefragung und Abstimmung)	➤ Aufbau von sozialen Netzwerken und Beziehungen innerhalb der Nachbarschaft ➤ Aufbau gegenseitigen Vertrauens ➤ Förderung des Gemeinschaftsgefühls und der Eigenverantwortung ➤ Stärkung der Handlungskompetenz ➤ Kinder- und Jugendbeteiligung ➤ Beteiligung der Nachbarschaft ➤ Vermittlung des Gefühls von Handlungsverantwortung

KreisKultur – DE

#Methode #Dörfer #Gemeinden #Fonds #Gemeinschaften

Problem: **unzureichende Interaktion zwischen kulturellen Einrichtungen und Gemeinschaften**

Dörfer, Stadtteile oder Gemeinden sind eingeladen, ihr eigenes Kulturprogramm zu entwickeln. Die Entwicklung erfolgt in einem ko-kreativen Workshop, dessen Ziel es ist, herauszufinden, welche Themen für die Gemeinschaft am wichtigsten sind. Basierend auf den Ergebnissen des Workshops wird das Kulturformat in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen der Kultureinrichtungen entwickelt. Die Ergebnisse werden der Gemeinschaft präsentiert. Durch die gemeinsame Arbeit entsteht ein kulturelles Ereignis, das maßgeschneidert auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft zugeschnitten ist. Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinschaften und den Institutionen wird während der gesamten Förderphase fortgesetzt, um einen kulturellen Austausch zwischen den Institutionen und den Bürger*innen zu ermöglichen.

Die Finanzierung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Land Schleswig-Holstein und dem Kreis Rendsburg-Eckernförde.

Kulturelle Mittel	Aspekte der sozialen Resilienz
➤ Entwicklung eines kulturellen Formats ➤ Gemeinsame kreative Arbeit zwischen Bürger*innen und kulturellen Institutionen ➤ Beteiligung von Künstler*innen	➤ Wiederbelebung von Dorfgemeinschaften ➤ Gemeinschaftsbildung ➤ Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Bürger*innen, kulturellen Institutionen und Verwaltungen

www.kreiskultur.org/kreiskultur/das-projekt

Freizeittag für Neuankömmlinge – FI

#Methode #LändlicheRäume #Gemeinschaft #Soziale Vielfalt

Problem/Herausforderung: **Migration und Integration**

In der westfinnischen Stadt Närpes (ca. 10.000 Einwohner*innen) ist Schwedisch die Mehrheitssprache (77,5%), während 5,3% Finnisch sprechen und 17,2% der Bevölkerung eine andere Muttersprache als Finnisch oder Schwedisch haben. Der Freizeittag für Neuankömmlinge wurde veranstaltet, um zu zeigen, welche Freizeitmöglichkeiten den Einwohner*innen in Närpes zur Verfügung stehen. Gleichzeitig hatten die Vereine die Möglichkeit, neue Mitglieder zu gewinnen. Mehr als 20 Vereine aus den Bereichen Kultur, Sport und Jugend nahmen an der Veranstaltung teil. Die Stadt stellte auch ihr eigenes Freizeitprogramm vor. Etwa 300 Personen kamen zu der Veranstaltung, darunter vor allem Neubürger*innen und Familien mit Kindern, aber auch andere jüngere und ältere Einwohner*innen Närpes'. Der Freizeittag wird von der Abteilung für Freizeit und Erholung sowie den Integrationsbeauftragten der Stadt organisiert.

Kulturelle Mittel	Aspekte der sozialen Resilienz
➤ Vorstellen von kulturellen Aktivitäten, wie: – Kunstvereine – Fotogruppen – Musikschulen – Theater – Jugendverbände – lokale Folklore – Museen ➤ Vorstellung von Sport-Aktivitäten	➤ Aufbau starker sozialer Netzwerke und Beziehungen, besonders für marginalisierte Gruppen (hier: z. B. Migrant*innen) ➤ Treffpunkte für Bewohner*innen mit unterschiedlichem Hintergrund ➤ Aktivierung der Gemeinschaft

Kontaktpersonen:

Kulturbüro: Victor Strömbäck +358 405690901

Integrationsbeauftragte: Jennifer Ståhlgård +358 407678921

Vidzeme Kulturprogramm – LV

#Kunst #Förderung #Gemeinschaft #LändlicheRäume

Probleme/Herausforderungen: **Empowerment der Bürger*innen, kreatives Engagement für lokale Probleme**

Das Vidzeme-Kulturprogramm ist ein wichtiges Finanzinstrument zur Förderung und Sicherung der kulturellen Aktivitäten in der Region Vidzeme (Lettland). Die Finanzierung des Vidzeme-Kulturprogramms ist ein Teil der „Kulturprogramme in den Regionen“ (seit 2023).

Das Vidzeme-Kulturprogramm bietet den Einwohner*innen der Region die Möglichkeit, ihre kreativen kulturellen Ideen umzusetzen und so die lokale Gemeinschaft und die kulturellen Werte der Region Vidzeme zu stärken. Das Programm ist bei den Einwohner*innen sehr beliebt, was jedes Jahr durch eine große Anzahl von Projektanträgen bestätigt wird. Diese decken ein breites Spektrum an kulturellen Veranstaltungen ab. Die Einbeziehung der Bürger*innen in den Entscheidungsfindungsprozess ist von entscheidender Bedeutung. Die Gemeindemitglieder werden in die Prioritätensetzung des Vidzeme-Kulturprogramms einbezogen und während der Projektevaluierung werden Konsultationen mit den Einwohner*innen durchgeführt (nach der Methode des Bürgerhaushalts). Auch an der Projektdurchführung sind viele Bürger*innen beteiligt (Besucher*innen, Künstler*innen, Koordinator*innen usw.) – jedes Jahr ca. 40 000 Menschen.

Die Finanzierung des Vidzeme-Kulturprogramms wurde im Rahmen des Programms der staatlichen Kulturhauptstadtstiftung „Entwicklungsprogramm für die historischen Gebiete Lettlands“ gewährt.

Kulturelle Mittel	Aspekte der sozialen Resilienz
➤ Kulturprogramm als Instrument zum Aufbau/Stärkung der lokalen Identifikation und Stärkung der Gemeinschaft	➤ Finanzierung kultureller Maßnahmen/ Einbindung von KuK ➤ Beteiligung und Teilhabe ➤ Ein Gefühl von Verantwortung schaffen ➤ Stärkung/Bildung einer lokalen Identität ➤ Bildung einer Gemeinschaft

www.balso.vidzeme.lv/noteikumi



7. Definitionen

➤ KKS/KKI

Kultur- und Kreativsektor / Kultur- und Kreativindustrie – mehr oder weniger synonym verwendet – von der EU definiert als: „alle Sektoren, deren Aktivitäten auf kulturellen Werten oder künstlerischen und anderen individuellen oder kollektiven kreativen Ausdrucksformen beruhen. Zu den [Kultur- und Kreativ-]Sektoren gehören Architektur, Archive, Bibliotheken und Museen, Kunsthandwerk, audiovisuelle Medien (einschließlich Film, Fernsehen, Videospiele und Multimedia), materielles und immaterielles Kulturerbe, Design (einschließlich Modedesign), Festivals, Musik, Literatur, darstellende Künste, Bücher und Verlagswesen, Radio und bildende Künste“; [Verordnung über das Programm Kreatives Europa, COM/2018/366 final – 2018/0190 (COD) Kap. 1, Art. 2]

➤ Soziale Resilienz

Soziale Resilienz bezieht sich auf die Fähigkeit von Einzelpersonen, Gemeinschaften und Gesellschaften, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Schocks und Belastungen standzuhalten und sich von ihnen zu erholen. Sie beinhaltet die Fähigkeit, sich anzupassen und aus diesen Herausforderungen zu lernen sowie das soziale und wirtschaftliche Wohlergehen zu erhalten oder zu verbessern. Einfach ausgedrückt geht es bei der sozialen Resilienz um die Fähigkeit einer Gemeinschaft, Schwierigkeiten gemeinsam zu überwinden.

➤ Schock

Ein Schock ist ein plötzliches Ereignis, das die Anfälligkeit einer Stadt, ihrer Bürger*innen oder der Gesellschaft beeinträchtigt. Er kann den Verlust von Menschenleben, Behinderungen, Schäden an Infrastruktur und Wohnraum, den Verlust der Lebensgrundlage, Kürzungen der staatlichen Unterstützung usw. bedeuten. Dabei kann es sich um natürliche, vom Menschen verursachte oder wirtschaftliche Katastrophen handeln. Beispiele sind wetter- und klimabedingte Ereignisse (sintflutartige Regenfälle, Überschwemmungen, Dürren, Hitze-/Kältewellen, Klimaschwankungen, Bodendegradation), Terrorismus, Konflikte, Entwaldung, geschlechtsspezifische Gewalt, Verbrechen, Brände, Marktversagen, Giftunfälle, Pandemien usw.

➤ Belastungen

Ein langsam eintretendes Ereignis, ein langfristiger Wandel oder eine langwierige Störung, die große Auswirkungen haben kann, aber im Allgemeinen über einen längeren Zeitraum hinweg auftritt und Einzelpersonen, Gemeinschaften oder Gesellschaften Spannungen aussetzt. Beispiele sind die Alterung der Gesellschaft, die Folgen der Migration, die Abwanderung von Fachkräften, soziale Konflikte, der Verlust von Arbeitsplätzen, Drogenabhängigkeit, Armut, Gesundheitsprobleme.



8. Ressourcen und weiterführende Literatur

Urban Toolkit zu kulturellen Werkzeugen <https://urbantoolkit.eu/>

Zu Partizipation

Bates, Oliver – „6 reasons why participation is important“

<https://www.linkedin.com/pulse/6-reasons-why-participation-important-oliver-bates>

Grow through Activating Local Potential (GALOP)

[Good practises \(Træna\). Grow through activating local potential](#)

People Powered – „The Participation Playbook“

<https://participationplaybook.org/>

SLOCUM, Nikki – „Participatory Methods Toolkit – A practitioner’s manual“

https://archive.unu.edu/hq/library/Collection/PDF_files/CRIS/PMT.pdf

We solve, „Hierarchy of participation levels“

<https://wesolve.app/the-hierarchy-of-participation-levels-techniques-and-examples>

Zu Resilienz

NORDREGIO, Resilience Study

https://nordregio.org/wpcontent/uploads/2017/04/Resilience-Study_Feb-2.pdf

OECD, Resilient Cities

<https://www.oecd.org/cfe/resilient-cities.htm>

RESILIENT CITIES NETWORK, What is urban resilience

<https://resilientcitiesnetwork.org/what-is-urban-resilience/>

URBACT, Resilient Europe Network

<https://urbact.eu/networks/resilient-europe>

URBAN RESILIENCE HUB, Social Resilience Guide

<http://urbanresiliencehub.org/wp-content/uploads/2018/11/Social-Resilience-Guide-SMALL-Pages.pdf>

Zu Kultur

Voices of Culture Europe „Role of Culture in Non-urban areas of the European Union“

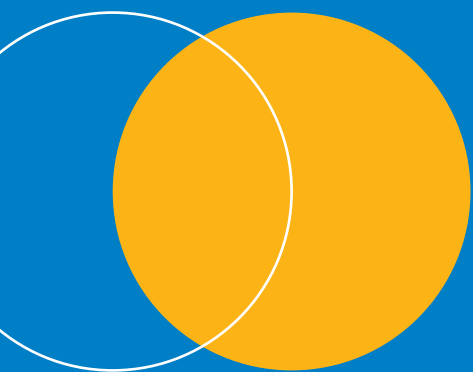
https://ec.europa.eu/assets/eac/culture/docs/voices-of-culture/voices-of-culture-brainstorming-report-culture-non-urban-areas-2020_en.pdf

Vos, Aat. (2020). Can cultural institutions be third places?

[Can Cultural Institutions Be Third Places?](#)

Global Grassroots, „Spotlight on: Sense of community and belonging“

[Sense of community and belonging](#)



Wissenschaftliche Artikel

Barcus, H. R., & Brunn, S. D. (2010). *Place elasticity: Exploring a new conceptualization of mobility and place attachment in rural America. Geografiska Annaler: Series B, Human Geography*, 92(4), 281-295.

Brown, B. B., Altman, I., & Werner, C. M. (2012). *Place attachment*.

Cross, J. E. (2015). *Processes of place attachment: An interactional framework. Symbolic interaction*, 38(4), 493-520.

Mærsk, E., (2022) *There and back again. The intertwining of educationally related (im)mobility choices of young adults from peripheral regions with contemporary identity and place narratives*

Savage, M., Bagnall, G., & Longhurst, B. J. (2004). *Globalization and belonging. Sage. theory, methods and applications*, 12-22.





culture for resilience

BSR
CULTURAL
PEARL

TITLE 2024



Interreg
Baltic Sea Region



Co-funded by
the European Union



RESILIENT ECONOMIES AND COMMUNITIES

BSR Cultural Pearls

